Schmerz 2011 · 25:XXX–XXX
DOI 10.1007/s00482-011-1066-8
© Springer-Verlag 2011

Schweizerische Gesellschaft zum Studium des Schmerzes
Zentralsekretariat SGSS
Frau A. Sgubin
c/o Pomcany's Marketing AG
Aargauerstrasse 250
8048 Zürich
Tel. +41 44 496 10 16
E-Mail: info@pain.ch
Web: www.pain.ch

Abb. 1 ▲ Workshop 5 am SIP Symposium „wie sieht die beste Schmerztherapie aus?"

Societal Impact of Pain (SIP) 2011

2. Symposium zum Thema „Gesellschaftliche Auswirkungen von Schmerzen"

Vom 3. bis 4. Mai 2011 fand im Europäischen Parlament in Brüssel das Symposium „Societal Impact of Pain" (SIP) mit fast 300 Akteuren des Gesundheitswesens aus mehr als 30 EU-Mitgliedsstaaten statt. Das wissenschaftliche Programm wurde dabei von über 80 nationalen und internationalen Organisationen unterstützt, die sich für eine verbesserte Schmerzversorgung in Europa einsetzen. Das Symposium bot eine Plattform für Experten aus Politik und Wissenschaft sowie für Vertreter von Gesundheits- und Aufsichtsbehörden, Krankenkassen, Schmerzgesellschaften und Patientenorganisationen. Ziel der Veranstaltung war es, auf die unzureichende Versorgung bei chronischen Schmerzen in Europa aufmerksam zu machen und umsetzbare Strategien für die Zukunft zu entwickeln (Abb. 1).

Verantwortlich für das wissenschaftliche Rahmenprogramm des Symposiums SIP 2011 war der europäische Schmerz-Dachverband EFIC® (European Federation of IASP Chapters®). Nach der Auftaktveranstaltung im Mai des vergangenen Jahres (siehe Der Schmerz, August 2010) hat die EFIC die Europäische Union und die Regierungen ihrer Mitgliedsstaaten aufgefordert, erste Schritte einzuleiten, um das Problem der unzureichenden Schmerzdiagnose und -behandlung an Politiker und Entscheidungsträger zu adressieren.

„Schmerzen – insbesondere chronische Schmerzen – sind ein bedeutendes gesundheitliches Problem, das Millionen von Menschen in der Europäischen Union betrifft", erklärte Professor Giustino Varrassi, Präsident der EFIC. „Mit Blick auf die Auswirkungen von chronischen Schmerzen auf unsere Gesellschaft reicht es nicht aus, nur auf die direkten Behandlungskosten eines Schmerzpatienten schauen; auch indirekte Kosten, welche durch Arbeitsunfähigkeit, Pflege, Personal, etc. für unsere Sozial- und Wirtschaftssysteme entstehen, müssen berücksichtigt werden."

„Chronische Schmerzen wirken sich nicht nur negativ auf die Lebensqualität der Betroffenen aus, sondern belasten auch die Wirtschaft eines jeden Landes. Aus diesem Grund sollten die jeweils nationalen Gesundheitssysteme das Thema ‚Schmerz' ganz oben auf ihre Prioritätenliste setzen", so Dr. Jiří Maštálka, Mitglied des Europäischen Parlaments.

„Dieses Symposium ist einzigartig", kommentierte Europaabgeordnete Dr. Milan Cabrnoch: „Es gibt allen Beteiligten – nicht weniger als 80 Organisationen, Verbände und Institutionen – die Möglichkeit, die Auswirkungen von Schmerz auf die Gesellschaft zu diskutieren und ihre Anliegen auf die EU-Agenda zu setzen."

Laut einer aktuellen Studie[1] leiden fast neun Prozent der Europäer täglich unter Schmerzen. Die Prävalenz steigt dabei mit zunehmendem Alter an und wirkt sich negativ auf die Lebensqualität des Patienten aus.

Eine weitere Veröffentlichung[2], welche von der Europäischen Kommission mitfinanziert wurde, liefert folgende Daten: 68,8 Prozent der Befragten haben Probleme in einer oder mehreren der folgenden Bereiche: am häufigsten Schmerzen/körperliche Beschwerden (55%), gefolgt von Beweglichkeit/Mobilität (50%), Einschränkung in allgemeinen Tätigkeiten (36%), Beeinflussung der Selbstständigkeit (18%) und Angst/Niedergeschlagenheit (11%). Über 50 % der europäischen Mitbürger ≥ 75 Jahren leiden unter mäßigen bis extremen Schmerzen.

Professor Eli Alon (Abb. 2), EFIC Vorstandsmitglied stellte Daten einer weitere Studie[3] vor, welche noch nicht veröffentlicht wurden: 2009 bis 2010 wurden 1792 Fragebogen ausgewertet von Patienten, die seit Jahren unter persistierenden und komplexen Schmerzen leiden. Auf einer Punkteskala von 1-10 bewerteten 40% ihre Schmerzen mit 7 bis 10. 75% dieser Patienten

[1] "The prevalence, correlates and treatment of pain in the European Union"; Langley et al; Current Medical Research and Opinion Journal of Medical Economics Journal of Drug Assessment; 2011; http://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/21194390).
[2] "Health status of the advanced elderly in six European countries: results from a representative survey using EQ-5D and SF-12"; König et al;
[3] Chronische Rückenschmerzen: Schweizer Bevölkerung immer noch unterversorgt. Konrad, Schleinzer, Alon

Abb. 2 ▲ Prof. E. Alon am SIP Symposium: Schmerzpatienten in Europa sind immer noch ungenügend therapiert

erhielten eine medikamentöse Therapie. Bei starken Schmerzen (Skala > 6) nahmen 31% Opioide ein. 13.5% brachen die medikamentöse Therapie in den ersten zwei Wochen ab. Bei Opioid erfahrenen Patienten wurde die Therapie wegen Übelkeit (80%), Schwindel oder Müdigkeit (60%) abgebrochen. Patienten, die kein Opioid einnahmen, brachen >50% die Therapie wegen Magenunverträglichkeit ab. Die angewendeten Therapien führten zu mehr Mobilität (35%), besserem Schlaf (24%) und zu einer Verbesserung der persönlichen Zufriedenheit (20%). Die tägliche Arbeit konnte bei 27% besser verrichtet werden. Die Akzeptanz für Opioide lag bei 75%. 39% der Patienten fühlten sich nicht so krank, ein Opioid einnehmen zu müssen. Die Daten aus dieser Patientenumfrage bestätigten, dass nach wie vor eine Verbesserung im Schmerzmanagement chronischer Rückenschmerzpatienten erzielt werden kann. Die Anzahl Patienten mit starken Schmerzen sollte mittels optimalen Therapieoptionen verringert werden und Patienten aktiv nach den Schmerzen befragt werden.

Über das Symposium „Societal Impact of Pain“

Verantwortlich für das wissenschaftliche Rahmenprogramm des Symposiums SIP 2011 war der Europäische Schmerz-Dachverband EFIC® (European Federation of IASP Chapters). Unterstützt war die Veranstaltung von über 80 nationalen und internationalen Organisationen und Verbänden. Das Pharmaunternehmen Grünenthal GmbH war für Logistik und Organisation verantwortlich. Die Veranstaltung stand unter der Schirmherrschaft von Dr. Jiří Maštálka, MdEP, und Dr. Milan Cabrnoch, MdEP.

Ziel des Symposiums war es, Aufmerksamkeit für die unzureichende Schmerz-Versorgung in Europa zu erregen, Herausforderungen, Ziele und Instrumente für die Zukunft der Schmerztherapie zu diskutieren und Bündnisse für zukünftige, strategische Kooperationen zu bilden. Managern und Entscheidungsträgern nationaler Gesundheitssysteme zum Thema „Schmerz“ bot das Symposium eine gute Gelegenheit für Diskussion und Erfahrungsaustausch mit Gesundheitsbehörden, Versicherungen und Budget-Verwaltern aus ganz Europa. Für Vertreter der Gesundheitsberufe, Patienten- und Verbraucherverbände bildete das Symposium eine interaktive Plattform zum Austausch von „Best-Practice“-Beispielen aus dem Versorgungsalltag.

Über EFIC

Der Europäische Schmerz-Dachverband EFIC® (European Federation of IASP Chapters® (EFIC ®) ist eine multidisziplinäre Fachorganisation im Bereich der Schmerz-Wissenschaft und -Medizin und besteht aus 34 Ländern („Chapters“) der Internationalen Schmerz-Gesellschaft IASP® (International Association for the Study of Pain). Das 1993 gegründete Unternehmen repräsentiert rund 20’000 Wissenschaftler, Ärzte, Krankenschwestern, Physiotherapeuten, Psychologen und weitere Gesundheitsexperten aus ganz Europa mit dem Ziel, die heutige Schmerztherapie in Europa zu verbessern.

SIP Programm

Dienstag, 3. Mai
Setting the stage – Pain care, an unmet societal need?
Society’s perspective: painfully dealing with multiple interests

Mittwoch, 4. Mai
Parallel-Workshops:
1: Consumers, costs or patients: dealing with pain on a daily base
2: Pain policy: Ensuring access to pain treatment
3: Pain – Numbers, facts and figures
4: Healthy aging; Pain, ethics and society
5: What does best practice in pain management look like?
6: Pain care in the future, societal requirements

Patient access to pain treatment
Workshop summaries: Roadmap to Action

Das Symposium stand unter der Schirmherrschaft von den EU Parlamentsmitgliedern Dr. Jiří Maštálka MEP und Dr. Milan Cabrnoch MEP und wurde am ersten Tag von EU-Kommissar John Dalli, verantwortlich für Gesundheits- und Verbraucherpolitik, eröffnet. Im weiteren Programmverlauf folgten dann über 100 hochrangige Wissenschaftler, Vertreter Europäischer Institutionen und Patientengruppen und Mitglieder des Europäischen Parlaments. Darüber hinaus stimmte die Ungarische Ratspräsidentschaft der Europäischen Union zu, das Symposium „Societal Impact of Pain“ ebenfalls unter ihre Schirmherrschaft zu nehmen.

„Kernziel des Symposiums wird es sein, eine 'Roadmap to Action' mit konkreten Resultaten und Aktivitäten zu erstellen, um den Regierungen der Europäischen Mitgliedstaaten und den EU-Institutionen die Dringlichkeit dieses Themas zu verdeutlichen“, erläutert EFIC Präsident Elect Professor Hans H. Kress. „Die Roadmap wird versuchen einzelne Mitglieder des Europäischen Parlaments zu aktivieren, um das Problem der negativen Auswirkungen von Schmerz auf unsere Gesellschaft auf ihre Agenda zu setzen.“

Kris Vissers, Professor für Schmerz und Palliative Medizin der Radboud Universität des Nijmegen Medical Centre, ergänzt: „Schmerz ist ein vorherrschendes Gesundheitsproblem in Europa. Die Tragweite von chronischen Schmerzen hinsichtlich der Leiden der Patienten sowie auch der gesellschaftlichen Kosten sind in der Schmerz-Therapie weitläufig bekannt. In den meisten europäischen Ländern hat Schmerz jedoch bei Behörden und Entscheidungsträgern im Gesundheitswesen keine Priorität. Schmerz wird hier lediglich als Symptom und nicht als eigene Krankheit verstanden. In der gesamten Europäischen Union berichten Patienten über inadäquate und nicht zufrieden stellende Schmerzbehandlung. Dies zeigt den dramatischen Effekt von Schmerz auf die Europäische Gesellschaft. Eine Zusammenarbeit von wissenschaftlichen Verbänden, innovativen Partnern aus der Industrie, Politkern und Entscheidungsträgern im Gesundheitswesen könnte dazu beitragen, die Versorgung der Patienten und deren Familien zu verbessern.“

Ihr

Prof. Dr. med. Eli Alon
SGSS Past Präsident
EFIC Executive Board